Die Herbster

Autor(en): **Staehelin, W.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **16 (1949)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La *Bibliothèque Wallonne, à Leyde,* contient, en outre, la fameuse collection de fiches avec plus de 1½ million de fiches se rapportant à des réformés français aux Pays-Bas, en Allemagne, et de Montauban, La Rochelle, St-Quentin, Sedan, de 1574 à 1812.

On peut se procurer des copies à raison de 20 ct. hollandais par fiche. L'assertion que ce fichier soit complet à l'égard des réfugiés en Allemagne est exagérée (cf. Cordier, *Hugenott. Familiennamen in Deutschland,* au verso de la couverture, et Hussong, *Literatur und Quellen,* p. 9). *(A suivre.)*

Die Herbster

Von W. R. Staehelin, Coppet

Stammvater der Familie ist der um 1468 in Strassburg geborene Maler *Hans Herbst,* der sich 1492 in Basel ansiedelte, das Bürgerrecht erlangte, und in dessen Werkstatt die beiden Brüder Ambrosius und Hans Holbein anfangs gearbeitet haben mögen. Ein sicher bezeugtes Kunstwerk seiner Hand kennen wir nicht, dagegen begegnet er uns oft bei Nachbarschaftsstreitigkeiten und Geldsachen. Er hatte den Ruf, ein Spieler zu sein und mehr zu schulden als er besitze. Sein 1516 durch Ambrosius Holbein gemaltes Portrait in der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, zeigt einen grossbärtigen, rauhen, unguten Mann mit struppigem Haar tief in der Stirn und finstern Brauen. Unter dem Basler Banner nahm er an drei Feldzügen teil und war manches Jahr Stubenmeister der Malerzunft zum Himmel. Er hielt zum alten Glauben und erst, nachdem man ihm im Gefängnis mit der Hinrichtung durch das Schwert gedroht hatte, bequemte er sich zu demütiger Abbitte. Beinahe alle andern Maler überlebend, starb er hochbetagt 1550 an der Pest. Er war 1501 verheiratet mit Anna Dyg aus Zürich und vermählte sich nach deren Tod — seit 1505 — mit Barbara Lupfrid aus Thann. Dieser zweiten Ehe entsprossen folgende fünf Kinder.

1 *Johannes,* der den Geschlechtsnamen gräzisierte in Oporinus. Geboren am 25. Januar 1507, wirkt er nach kurzer Studienzeit, während der er auch Erasmus von Rotterdam nahetritt, noch nicht zwanzigjährig schon als Lehrer an der Klosterschule zu

St. Urban. Um 1526 wird er in Basel Lehrer an der Pfarrschule zu St. Leonhard, kopiert griechische Manuskripte für die Presse Johannes Frobens und lässt sich durch Thomas Platter im Hebräischen unterweisen. Dann wird er erneut Student, hört Vorlesungen des Amerbach und des Paracelsus und lebt mit diesem als dessen amanuensis. 1530 ist er wieder im Lehramt in der Schule auf Burg. 1533 wird er immatrikuliert als Professor der lateinischen Sprache am Paedagogium. 1538 wurde er Professor für griechische Sprache und zugleich zum Propst des Augustinerkollegs ernannt. Beide Stellen legte er 1539 aus Geschäftsrücksichten nieder, weil er die Cratanterische Offizin übernommen hatte. Trotzdem nahm er im Dezember 1541 die Professur für Griechisch, für Rhetorik und Oratorik an. Aber auch diesmal hielt er es nicht lange aus, denn nach Jahresfrist trat er zurück. Er wandte sich ausschliesslich der Buchdruckerei zu und mit ihr wurde er ein berühmter Mann. Am 6. Juli 1568 ist er gestorben. In erster Ehe war er seit 1528 verheiratet mit der Luzernerin *Margarethe Feer*, der Witwe seines Freundes, des ehemaligen Stiftsherrn *Johannes Xylotectus (Zimmermann)* von St. Urban. Die Ehe war keine mustergültige, denn der zornmütige Gatte behandelte seine Frau übel, schlug sie wund und lahm, nicht ihres Alters bedenkend, während sie verschwendete, ihren eigenen Wein trank und überall Schulden machte. Sie starb 1535. Im folgenden Jahr vermählte er sich in zweiter Ehe mit *Maria Nachbur*, der Witwe des Aarauers *Heilmann*, von dem sie verschiedene Kinder hatte. Im Dezember 1551 wurde sie mit ihrer Schwester Anna, Gattin des Robert Winter, um fünfzehn Pfund gebüsst, «weil sie das Kupplerhandwerk ausgeübt hatten». Sie starb 1564. In dritter Ehe heiratete er 1565 *Elisabeth Holzach*, die Witwe des Buchdruckers *Johannes Herwagen*, welche noch im gleichen Jahre starb, und in vierter Ehe 1566 *Faustina Amerbach*, * 1530, † 1602, die Witwe des Professors Dr. jur. *Ulrich Iselin*. Dieser Verbindung entspross ein Sohn

11 *Emanuel Herbster*, welcher 1568 geboren wurde.

2 *Caspar Herbster;* er starb jung.

3 *Ursula Herbster*.

4 *Barbara Herbster.*

5 *Christiana Herbster.* In erster Ehe war sie verheiratet mit dem aus Bischofszell stammenden Kürschner *Leonard Zwinger,* der 1526 Basler Bürger wurde und welchem sie 1533 den später berühmten Professor Dr. med. *Theodor Zwinger* gebar. Als ihr Gatte schon 1538 starb, vermählte sie sich noch in demselben Jahre mit *Conrad Lycosthenes* (Wolfhardt). Dieser war um 1518 in Ruffach geboren als Sohn des dortigen Schultheissen und durch seine Mutter ein Neffe *Conrad Pellikans.* Er studierte in Heidelberg Theologie, Philosophie und Geschichte, promovierte 1539 zum Magister, kam im selben Jahre noch nach Basel und wurde 1542 immatrikuliert. 1543 wurde er Professor an der Artistenfakultät und Lehrer am Paedagogium. 1544 wurde er zum Helfer bei St. Leonhard gewählt und starb als solcher 1561.

Quellen: Albrecht Burckhardt, Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel, 1460—1900. — Rud. Thommen, Geschichte der Universität Basel, 1532—1632. — Rud. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, Bd. III. — Paul Burckhardt, Das Tagebuch des Johannes Gast. — Wappenbuch der Stadt Basel, Bd. I. — Georg Schmidt, Schweizer Malerei und Zeichnung im 15. und 16. Jahrhundert.

Die Varicourt als Burger von Bern

Von F. v. Schwarzenfeld, Prutz (Tirol)

In den ersten Monaten des Jahres 1817 vergaben Regierung und Stadtrat von Bern zum erstenmal seit der Einführung der Reformation an einen Katholiken eine Auszeichnung von Bedeutung. Dem am 30. März 1808 vom Grossherzog von Frankfurt (am Main) und Fürstprimas Karl Freiherrn von Dalberg in den Freiherrnstand erhobenen damaligen diensttuenden Kammerherrn und Vize-Hofmarschall des Grossherzogs, Lambert Freiherrn von Varicourt, aus einem alten Geschlecht aus der savoyischen Landschaft Genévois, wurde die Naturalisation und das vollkommene erbliche und regimentsfähige Bürgerrecht der Stadt Bern verliehen. Ausserdem nahm ihn die adelige Gesellschaft «zum Distelzwang» in Bern zu ihrem Mitglied und Stubengenossen an.